

Briefe aus Breckenheim

„Hallo Kinder in Ocotal“, schreiben Elena (10), Paulina (7) und Maia (5). Die drei Mädchen gehen in die Grundschule in Wiesbaden-Breckenheim. Schon seit mehreren Jahren findet ein Austausch zwischen der Kinderbibliothek und den Kindern in Breckenheim über Herrn Portmann statt. Maia kann zwar noch nicht schreiben, dafür malt sie einen schönen Blumentopf für die Kinder. „Ich finde die Sprache Spanisch cool.“, meint Paulina. Elena schreibt, dass sie Spanisch lernt und dass ihre Spanisch-lehrerinnen aus Kolumbien und aus Mexiko kommen. Paulina fügt noch hinzu: „P.S.: Ich habe mir den Arm gebrochen.“

„Hat jemand Lust, den Mädchen aus einer Grundschule in der Partnerstadt von Ocotal zurückzuschreiben?“ Jason (8) nickt begeistert. Er ist ganz nervös und weiß nicht, was er schreiben soll. Sein kleiner Cousin Jean Camilo (4) macht auch mit und malt einen Dinosaurier. Karin (8) schreibt über seinen Welpen „Cake“ und darüber, dass es in Nicaragua nur zwei Jahreszeiten gibt: Sommer und Winter. Anderson (9) erzählt, dass seine Mama in Deutschland arbeitet, seit er denken kann.

Das ist der traurige Alltag in Nicaragua: Da es hier kaum Arbeitsplätze gibt, sind viele Eltern gezwungen, ins Ausland zu gehen, um Geld für ihre Kinder und die Familie zu verdienen. Sie lassen die Kinder bei Tanten und Onkels oder den Großeltern in der Heimat zurück. Andersons Mutter hat ihn zwar schon mal besuchen können, aber nächstes Jahr im Januar, an seinem Geburtstag, lernt Anderson sie endlich für längere Zeit richtig kennen. Er lächelt, als er darüber spricht. In den nächsten Wochen bekommen wir eine Antwort aus Breckenheim.

Der Tag des Kindes

Drei Tage lang haben wir in der Kinderbibliothek den Tag des Kindes (01.06.) gefeiert. Dafür hat Carmen, die Leiterin der Kinderbibliothek, eine generelle Einladung im TEPCE ausgesprochen; TEPCE ist ein Workshop für Grundschul-, Mittelstufen-, und Oberstufenlehrer, der am letzten Freitag des Monats stattfindet. Außer Schulklassen haben uns außerdem die Kleinkinder des CDI und ein paar der INPRHU-Casitas, aber auch unabhängig davon einzelne Kinder, besucht.

Für die allgemeine Organisation war Carmen zuständig: Schauen, ob alles nach

Plan abläuft, die verschiedenen Einrichtungen begrüßen und Geschichten vorlesen. Dazu hat Carmen immer, wenn eine neue Gruppe Kinder kam, das „Kamishibai“ (japanisch „Papiertheater“) ausgepackt, bei dem alle Kinder mit großen Augen und erwartungsvoll vor ihr saßen. Die Vorführerin Carmen erzählte eine Kurzgeschichte zu wechselnden Bildern, die wie in einem richtigen kleinen Theater in den bühnenähnlichen Rahmen des „Kamishibai“ geschoben werden.

Dazu haben wir eine Hüpfburg des Mobilnetzbetreibers „Claro“ ausgeliehen, die man schon von der Straße aus sehen konnte und die Kinder in Scharen angelockt hat. Zum Glück haben wir Unterstützung von ein paar Mitgliedern des Zirkus bekommen, die darauf geachtet haben, dass immer nur 10 Kinder für eine gewisse Zeit auf der Hüpfburg waren; danach wurde gewechselt.

Die Zirkusdirektoren Nestor und Sadan haben für die Kinder Luftballonfiguren geformt. Kasandra und ich waren für das Kinderschminken verantwortlich. In den 3 Tagen haben wir bestimmt 250 Kinder geschminkt. Kim und Nelsy haben Waffeln gebacken und verkauft. Die Kinder kamen geschminkt und mit Luftballontierchen im Arm glücklich aus der Bibliothek gelaufen. Die Neuigkeiten verbreiteten sich wie ein Lauffeuer, sodass von Tag 1 bis Tag 3 die Anzahl der Kinder laufend angestiegen ist. Bis zum Ende des dritten Tages waren mehr als 500 Kinder vorbeigekommen, um den Tag des Kindes in der Bibliothek zu feiern.

Basteln für den Vatertag – eine traurige Erfahrung

„Heute basteln wir eine Kaffetasse mit Schnurrbart in Form einer Grußkarte, in die ihr etwas für den Vatertag schreiben könnt!“ kündige ich den Kindern an, die gespannt am Basteltisch warten. Stille. „Ich hab keinen Papa“, sagt Gustavo. „Mein Papa ist mit einer anderen abgehauen.“, sagt Lester. „Mein Papa ist in Spanien.“, sagt Nazareth. Ich wechsele einen kurzen Blick mit Carmen. „Vielleicht könnt ihr sie einem Onkel oder eurem Opa geben?“, schlägt sie vor. Die Kinder überlegen und nicken.

Also basteln wir los. Irgendwann während dem Basteln seufzt Gustavo auf, steht auf und geht weg. Ich laufe ihm nach „Willst du deine Karte nicht fertig machen?“, frage ich ihn. Er schüttelt den Kopf. „Ich kann sie meinem Papa eh nicht geben.“ „Und deiner Mama? Die freut sich ganz sicher.“ Alleinerziehende Mütter können meiner Meinung nach am Mutter- UND am Vatertag geehrt werden – und sowieso 365 Tage im Jahr anstatt nur an einem einzigen Tag. Gustavo zuckt die Schultern und geht frische Luft schnappen.

Vielleicht ist das der Grund, warum der Muttertag so kommerziell gemacht wird, dagegen vom Vatertag aber kaum jemand etwas mitbekommt: Für eine große Zahl der Kinder ist der Vatertag eine unangenehme Erinnerung an den leeren Platz neben der alleingelassenen Mutter.

Regenzeit (!?)

Bedauerlicherweise hat es nur im Juni ein paar Nachmittage geregnet. Die von den Landleuten ersehnte Regenzeit fällt hier im Norden momentan sehr sparsam aus und der Fluss an der Straße aus Ocotal hinaus nach Macuelizo ist seit Wochen trocken. Aber wenn der Regen mal kommt, dann gibt es kein Halten. Im Süden Ocotals im Viertel „19.Juli“, das direkt am Fluss gebaut ist, wurde ein Mann mitsamt Haus, unter dem die Erde wegbrach, in den Fluss gezogen. Das ist sehr tragisch und ich mache mir Sorgen um die anderen Bewohner, die ihre Häuser so gefährlich nah am Fluss haben.

TVT! Eine neue Nachmittagsaktivität

TVT – Tarde de Videos Tuanis (Nachmittag der coolen Videos) ist eine neue Aktivität, die in den Wochenplan der Nachmittagsaktivitäten eingebaut wurde:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
TVT: Videoreflexion	Mal- und Zeichenkurs	Häkeln/ mit Stoff arbeiten	Basteln	Freundschafts bänder

Dabei präsentiere ich den Kindern ein Kurzvideo zu einem Thema, das zum Denken anregt. Danach werten wir gemeinsam das Video aus, indem wir ein Spiel zum Thema spielen oder etwas zum Thema malen. Ursprünglich hatte ich die Idee, die Videos jedem Kind einzeln vorzuführen und sie im Anschluss dazu zu interviewen, denn generell gehen die Kinder einzeln mit mehr Ernsthaftigkeit an das Video ran als in der Gruppe. Aber letztlich kostet das sehr viel Zeit und man kann auch interessante Ergebnisse in der Gruppe erhalten.

1.Video: https://www.youtube.com/watch?v=7YTf2XL1_Po

Das erste Video im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe handelte von kleinen Taten mit großem Effekt: Durch tägliche Kleinigkeiten hat ein Mann verschiedenen Personen, Pflanzen und Tieren große Unterstützung geboten.

Nachdem wir zusammen das Video angeschaut hatten, setzten sich alle in einen Kreis, um das „Zwiebel“-Spiel zu spielen. Wir haben eine große „Zwiebel“ aus vielen, umeinander geschlagenen A4-Blättern – mit Fragen darauf – gebastelt. Während Musik spielt, geben alle Kinder die Zwiebel im Kreis schnell weiter, wie eine heiße Kartoffel. Plötzlich stoppt die Musik und das Kind, das die Zwiebel gerade in der Hand hält, wickelt das äußere Blatt auf und beantwortet die Frage, die es laut vorliest:

„*Wem und wie hilft der Mann im Video?*“ Die Kinder geben zusammen wieder, dass der Mann einer Pflanze Wasser gibt, mit einem Hund Essen teilt, einer Familie Geld für Bildung schenkt, einer Seniorin Bananen schenkt, einer Frau hilft, ihren Verkaufswagen auf den Bordstein zu heben, dass er betet etc.

„*Kann man nur mit großem Aufwand die Welt verändern? Bedarf es viel Kraft?*“ „Ja.“, sagt Lester. – „Nur mit kraftraubendem Aufwand?“ – „Ja, ich glaube schon.“, sagt er. „Dass der Mann eine Pflanze unter einen Wasserstrahl geschoben hat, war ein großer Aufwand?“, hake ich nach. Wir stimmen ab. Einige meinen, dass das kein Aufwand ist, andere schon. „Das würde nicht jeder tun. Deshalb ist das eine große Sache, finde ich.“, sagt Lester. „Stimmt.“, meine ich. „Beide haben recht. Der Mann hat ohne große Anstrengung die Pflanze verschoben – nur ein kleiner Kraftakt. Was seine Aktion groß macht, ist ihr Resultat: Die Pflanze gedeiht und blüht prächtig.“

„*Wem müssen wir mehr Respekt zeigen? Menschen, Tieren oder Pflanzen? Haben sie den selben Wert?*“ Hier kamen ganz verschiedene Antworten: „Am meisten die Menschen.“ „Nein,“ sagt Lester, „wir sollten alle gleich respektieren. Weil keiner besser ist, als der andere.“ Karin sagt: „Ich finde ja, dass vor allen anderen Dingen die Pflanzen respektiert werden sollten. Ohne Sauerstoff sterben Menschen und Tiere. Die Pflanzen sind unsere Voraussetzung!“ „Eine Person, ein Tier und eine Pflanze fühlen das gleiche.“, sagt Wender. „Die Pflanzen geben uns Früchte und Nahrung.“

„*Kennst du Personen, die so selbstlos leben und mit viel sozialem Engagement handeln?*“ Der kleine Fernando überlegt. Dann schüttelt er den Kopf. „Das ist dann vielleicht sogar schon eine Antwort auf die nächste Frage“, meine ich. „*Gibt es viele Menschen, die so sind, oder wenige?*“ „Viele!“, sagt Fernando sofort. „Sehr optimistisch.“, meine ich. „Wenige!“, meint Lester. Die Kinder sind sich uneinig. „Viele!“, meint Wender. „denn ich helfe der Welt.“ „Wie hilfst du denn der Welt?“, fragt Kim. – „Ich werfe den Müll in den Mülleimer.“ – „Sehr gut. Das ist ein Anfang.“, lobt Kim.

„Warum denkst du, dass viele Außenstehende erst einmal den Kopf geschüttelt haben, als der Mann geholfen hat?“ „Der Mann vom Kiosk hat den Kopf geschüttelt, als der Mann der bettelnden Familie Geld gegeben hat.“, sagt Jason. – „Stimmt und warum hat er das gemacht?“ – Jason lächelt und zuckt die Schultern. „Als dann das vorher bettelnde Mädchen in Schuluniform aufgetaucht ist, war er ganz erschrocken.“, meint David. – „Stimmt. Und warum?“ – „Das hat er nicht für möglich gehalten.“

„Was tätest du für deine Gesellschaft, dass sie besser wird und voran kommt?“ Belén denkt nach. „Lernen und studieren.“, meint sie dann. „Aktionen veranstalten.“, sagt Lester. „Um denen, die kein Essen haben, Lebensmittel zu spenden.“ „Also ich werfe immer allen Müll in den Mülleimer bei mir zu Hause.“, sagt Yoselin.

„Habt ihr gesehen, dass unten im Video die Übersetzungen zu dem standen, was auf thailändisch gesagt wurde? Das wird am Anfang gesagt: *„Was bekommt er zurück für das, was er täglich tut? Er erhält nichts. Wird nicht reicher. Wird nicht ins Fernsehen kommen. Bleibt anonym. Nicht ein bisschen berühmter.“* Also, warum tut der Mann das alles?“

Die Kinder finden die Frage sehr schwer. „Na um zu helfen.“, meint Jason. „Ja, das unterstützt die anderen Personen. Und was bekommt er selbst?“ Es scheint so, als ob die Kinder das Wort „bekommen“ nur auf Materielles beziehen. „Schaut mal; wenn ihr zum Beispiel auf der Straße entlanggeht und einen Fremden anlächelt, der durch euer Lächeln angesteckt wird, dann habt ihr seinen Tag schon viel besser gemacht; und nicht nur seinen Tag, sondern auch euren: durch Freude verbreiten und Helfen fühlt ihr euch auch fröhlicher, weil ihr wisst, dass das, was ihr tut, gut und schön ist. Ich lese euch noch vor, was am Ende gesagt wird. Darüber könnt ihr mal nachdenken: *„Doch was er erhält, sind Emotionen. Er erzeugt Fröhlichkeit. Erlangt ein höheres Verständnis der Dinge. Fühlt die Liebe. Bekommt, was Geld nicht kaufen kann. Eine schöner gemachte Welt.*

Und in deinem Leben? Was ist es, das du am meisten ersehnt?“ „Jetzt möchte ich, dass alle für 10 Sekunden die Augen schließen und darüber nachdenken, was ihr größter Wunsch im Leben ist ... Dankeschön für eure Teilnahme!“

2.Video: <https://www.youtube.com/watch?v=sdUUx5FdySs>

Dieses Video handelt von einem Kiwi (neuseeländischer Vogel ohne Flügel), dessen größter Wunsch es ist, fliegen zu können. Er hat zwar keine Flügel – dafür hat er Ausdauer und Ehrgeiz, um sich seinen Wunsch mit harter Arbeit zu erfüllen. Du kannst alles erreichen! Jedes Kind bekam einen Wunsch-Kiwi als

Vorlage, der mit einer weißen Kerze abgepaust wurde; außerdem sollten alle Kiwis wunderschöne große Flügel gemalt bekommen, damit sie fliegen können. Zuletzt sollte jedes Kind seinen größten Wunsch in den Kiwi schreiben. Das ist alles gar nicht einfach, ohne zu sehen, wo schon mit der weißen Kerze gemalt wurde. Danach nimmt jedes Kind einen Schwamm und tunkt ihn in Lebensmittelfarbe – damit wird über das Blatt gewischt, sodass die weißen Linien erkennbar sind. Am Ende haben wir elf prachtvolle Kiwis, in denen „eine gute Arbeit haben“, „Fliegen“, „Doktorin sein“ und „alle Sprachen sprechen können, ohne sie lernen zu müssen“ stand.

Für jeden gefällten Baum, säe zehn neue Bäume

Für die drei Bäume, die in der Bibliothek gefällt wurden, sind wir dazu verpflichtet, 30 neue Bäume zu pflanzen. Also sind wir zur Festung im Sandino-viertel gegangen, um in die gegrabenen Löcher im Boden die Samen für starke, neue Bäume zu pflanzen. Außerdem haben wir uns einen Vormittag lang der Umwelt gewidmet: Zusammen mit verschiedenen Arbeitern von INPRHU haben wir ca. 800 Plastiktüten mit Blumenerde gefüllt, in die im Anschluss neue Samen gesät werden konnten.

Organischer Kaffee in San Juan de Rio Coco

Im Weltladen Wiesbaden wird in Kooperation mit dem Verein „Nueva Nicaragua e.V.“ der Partnerschaftskaffee "Nassau Affair" verkauft. Früher kam der nicaraguanische Anteil direkt aus Ocotal, jetzt aus San Juan de Rio Coco. Der Weltladen hat kürzlich neue Flyer für den Kaffee erstellt und will den Kaffee anwerben. Also haben wir die Kooperative besucht und Bilder und Videomaterial geliefert, sodass in Wiesbaden mehr Werbung für den Kaffee aus der Umgebung der Partnerstadt gemacht werden kann. In San Juan de Rio Coco angekommen, haben wir zunächst die Verwaltung der UCPCO besucht und im Anschluss konnten wir zwei der Bio-Fincas erkunden.

Die erste Finca gehört dem Produzenten Salome Celedon und liegt in der Gemeinschaft „Las Brisas“. So wie alle Fincas der UCPCO ist er ein organischer Produzent. Seine Frau, Doña Norma hat uns herumgeführt und alles erklärt. Im Fokus der Finca liegt es, 100% organisch zu arbeiten. Vor kurzem haben Angestellte von Milka aus Deutschland der Finca einen Besuch abgestattet und waren sehr zufrieden mit der Qualität des organischen Kaffees. Die Fläche der Finca beträgt viereinhalb „Manzanas“ (eine Manzana = 400 qm), davon nimmt der Kaffee eineinhalb „Manzanas“ ein. Außerdem werden

Avocados, Orangen, Zitronen, Paprika, Tomaten, Kohl, Honig und Kakao angebaut. Das bringt weitere Einkünfte, die vor allem im Fall einer schlechten Kaffee-Ernte wichtig sind. Dann können die Früchte sowohl am Markt verkauft als auch zur eigenen Ernährung verwendet werden. Das ist eine Besonderheit der Finca – die meisten Fincas bauen ausschließlich Kaffee an.

Zum Säen einer Kaffeepflanze werden 60 % Erde mit 40 % organischem Dünger gemischt, danach arbeitet die Kaffeepflanze schon. Eine Kaffeepflanze, die rein organisch ausgebaut wird, hat eine höhere Lebensdauer als eine Pflanze, die mit chemischer Hilfe kultiviert wird. Die organische Bearbeitung verbessert nicht nur die Qualität des Kaffees; sie ist auch ökonomisch und umweltfreundlich. Eine chemisch behandelte Pflanze wird so ausgebeutet und strapaziert, dass sie manchmal schon nach 4 Jahren Arbeit durch die Überlastung stirbt. Eine Pflanze hier auf der Finca produziert 100 % organisch; 10 Jahre mit guter Qualität, frei von beliebiger Chemie.

Die „Roya“ ist eine Plage, die die Kaffeepflanzen so beansprucht, dass sie aufhört, Kaffee zu produzieren oder dass sie nur Kaffee schlechter Qualität produziert. Die Bekämpfung dieser Schädlinge wird in den Fincas der UCPCO organisch praktiziert. Das organische Produkt stellt der Besitzer der Finca selbst her: Dabei werden zwölf Liter Wasser in einem Behälter gekocht und anschließend mit zwei Kilo Kalk und einem Kilo natürlichem Schwefel vermischt. Am nächsten Tag wird das Produkt auf die Pflanzen aufgetragen.

Die Anzahl der Kaffeepflücker in der Erntezeit hängt von der Wintersaison ab. In einem guten Winter sind zwischen 30 und 40 Arbeiter auf der Finca von Don Salome, wenn der Winter schlecht ausfällt, nur etwa 15 bis 20. Auf anderen Fincas können es mehr oder weniger Arbeiter sein, das hängt ganz von der Größe der Finca ab. Die Finca Don Salomes berücksichtigt die Geschlechtergleichheit und ist gegen Kinderarbeit; ansonsten gibt es in Nicaragua viele Kinder, die Kaffee pflücken gehen.

Die zweite Finca gehört dem Produzenten José Espinoza. Trotz seines jungen Alters ist er einer der erfolgreichsten Produzenten der Kooperative: In der Regel produziert er zwischen 25 und 30 Zentner Kaffee. In der vergangenen Ernte war der Ertrag nicht so gut wie sonst, da die Wintersaison schlecht war.

Für einen guten Betrieb einer Finca muss zunächst die anfallende Arbeit gut geplant werden; dazu gehören die Fertilisation und Säuberung der Pflanzen sowie der Schutz der Ernte vor Schädlingen. Momentan sind die ältesten Pflanzen der Finca zwischen 20 und 30 Jahre alt, während die neuen ungefähr zwei Jahre alt sind. José Espinoza produziert seit 2006 organischen Kaffee für

die Kooperative und findet, dass die UCPCO dem Produzenten erlaubt, sich zu entwickeln und Ideen zur Kooperative beizusteuern.

Wandbild fertig!

Wir haben es geschafft! „Das soll eine Kinderbibliothek sein? Das habe ich von der Straße aus nicht gesehen!“, sagt keiner mehr. Kunterbunt und farbenfroh werden hier alle Aktivitäten der Kinderbibliothek „Las Abejitas“ repräsentiert! Für alle auf der Straße sichtbar.

